

Jahresbericht der Bächtelen-Anstalt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **2 (1862)**

Heft 20

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-675703>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Selbstgefühl", von „finsternem Treiben" und „Hannibal vor den Thoren" daß man glauben sollte, nicht nur die Schule und ihre Anstalten, sondern das Vaterland selbst stehe in Gefahr. (Man sehe Nr. 36 und 39 der N. B. Sch.) Der „Schulfreund" steht bei dem Allem durchaus unschuldig da, und das geschäftige Treiben seiner Gegner, deren Absicht klar durchschaut wird, kann ihm weder schaden noch ihnen selbst Nutzen bringen. Derselbe haßt von Natur jede Hinterlist und jeden Unfrieden; er hat seiner Zeit offen in seinem Programm dargelegt, was er bezwecke und anstrebe und hat seither treulich dazu gestanden, wie es aus seiner bisherigen Haltung genügend hervorgeht.

Wenn nun schließlich der lange Streit über den Unterrichtsplan einmal so abgethan worden ist, daß Jedermann damit zufrieden sein kann (wofür wir jener engern Kommission und ihrem maßvollen Auftreten gern alle Anerkennung zollen), so ist dieß ein recht erfreuliches Ereigniß auch für den „Schulfreund" und trägt sicher mehr zur allseitigen und wünschenswerthen Einigung bei, als wenn die N. B. Sch. fortfährt, bei Solchen, die eine etwas andere Geschichte als sie erlebt und in Folge dessen nun einmal eine etwas andere Anschauung der Dinge haben und haben müssen, stets nur Verrath und schwarze Anschläge im Lande der vollkommensten Freiheit zu wittern.

Jahresbericht der Bächtelen-Anstalt.

Der dießjährige Jahresbericht der Bächtelen-Anstalt ist erschienen und liefert neuerdings ein sprechendes Zeugniß ihres segensreichen Wirkens. Derselbe spricht sich über die Heranbildung von Armenenerziehern, über die ökonomischen Verhältnisse, das landwirthschaftliche Ergebnis und die Gesundheitspflege der Anstalt in folgender Weise aus:

„Es darf als anerkannte Thatsache vorausgesetzt werden, daß in der Schweiz ein Mangel an Armenenerziehern besteht. Jeder, der einer Armenenerziehungs- oder Rettungsanstalt nahe steht und einen Wechsel des Hausvaters erlebt hat, kennt diesen Mangel aus Erfahrung.

Die Armenlehrerbildungskommission der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft, die auf diesem Gebiet ein kompetentes Urtheil hat, konstatirt in ihrem Jahresberichte von 1861 dieses Faktum ebenfalls und führt als Ursachen desselben zwei Momente an. Das eine besteht darin, daß die Zahl der Armenenerziehungsanstalten in unserm Vaterlande sich ungemein vermehrt hat; schon im Jahre 1853 wurden deren 40 gezählt, wovon die Hälfte erst seit 1840, also nach der Gründung der Bächtelen gestiftet worden ist, und seither hat sich ihre Zahl eher noch vermehrt als vermindert. Dem gegenüber steht das andere Moment, daß das Angebot der Kräfte, welche sich dem Berufe der Armen- Erziehung widmen wollen, sich eher mindert als mehrt; mit Recht wird in jenem Berichte hervorgehoben, daß die Aufgabe eines Armen- erziehers große Anforderungen stelle: er muß Hausvater, Lehrer, Dekonom, Landwirth (und neben und in diesem Allem, gewiß auch ein lebendiger Christ) sein; die Vereinigung dieser Eigenschaften in einer Person findet sich selten, und wo sie sich findet, befähigt sie zu einer Wirksamkeit, für welche die gegenwärtige Zeit günstigere materielle Aussichten zu bieten vermag, als die bescheidene Stelle eines Armen- erziehers.

„Diesen Mangel hat die Direktion der schweizerischen Rettungs- anstalt Bächtelen in's Auge gefaßt. Sie fühlte sich dazu berechtigt und verpflichtet durch den ursprünglichen Zweck der Anstalt. Schon in dem Einladungsschreiben zur Stiftung der Bächtelen, d. d. 3. Juni 1839, sagt das provisorische Komitee und an dessen Spitze der Stifter der Anstalt, der ehrwürdige J. C. Zellweger: „Uebrigens soll die Rettungsanstalt vorläufig nur ein Muster sein, das in andern Theilen der Eidgenossen- schaft zur Errichtung ähnlicher Anstalten Vorbild werden und dazu beitragen soll, für dieselben auf wenig kostendem Wege Lehrer zu bilden; denn es ist bekannt, daß, wenn Lehrer überhaupt am besten in solchen Anstalten gebildet werden, welche mit der Anstalt, für die sie bestimmt sind, in Uebereinstimmung stehen, bei dieser Art Erziehungs- anstalten mehr als bei keiner andern der junge Lehrer in den Stand gesetzt werden muß, in seinem künftigen Wirkungskreise von der ganzen Summe bisheriger Erfahrungen Gebrauch zu ma en, und daß diese Fähigkeit nicht durch Bücher und Unterricht, sondern durch unmittelbare Anschauung und Einübung erworben werden muß.“

„In Uebereinstimmung damit wurde im ersten Jahresbericht die praktische Heranbildung von Armenlehrern als die eine der beiden Aufgaben der Anstalt bezeichnet. Im Jahr 1841 wurden Grundsätze aufgestellt, „nach welchen Lehrerzöglinge zur Ausbildung in der Anstalt aufgenommen werden sollen.“ Zunächst bezog sich die dießfällige Thätigkeit der Anstalt auf die Heranziehung ihrer eigenen Lehrer und Gehülfen, deren Zahl bei fortgehender Entwicklung der Anstalt sich mehrte. Sodann wurde, nachdem es sich als unausführbar herausgestellt hatte, die beiden Konfessionen und Sprachen bei der Aufnahme verwahrloster Knaben zu berücksichtigen, die Ausbildung eines Erziehers für eine katholische und eines solchen für eine französische Anstalt angestrebt. Außerdem wurden im Verlaufe der Zeit noch andere Jünglinge, welche sich der Armenerziehung widmen wollten, aufgenommen, und zwar entweder vor oder nach ihrer Seminarbildung; im ersteren Fall war die Aufgabe, ihren Beruf zu dem schweren Amte zu erproben, im letztern, der theoretischen Ausbildung die praktische beizufügen. Schon im Jahre 1852 konnte der Jahresbericht von 12 in der Bächtelen gebildeten Lehrern reden und berichten, die Anstalt habe für diese Wirksamkeit einen solchen Kredit gewonnen, daß sie unter einer größern Anzahl von Gemeldeten die Auswahl habe. In dieser Weise wurde theils vorbereitend, theils ergänzend die Lehrerbildung bis auf die Gegenwart fortgesetzt; es sind bis heute im Ganzen wohl 20 Lehrerzöglinge durch die Anstalt gegangen, und mit dankbarem Rückblicke spricht der Verfasser des 23. Jahresberichtes es aus, die Aufnahme und Ausbildung von Lehrerzöglingen habe sich als eine höchst nothwendige und zweckmäßige Institution erwiesen.“

„Das finanzielle Ergebnis des Jahres ist eine Vermehrung des Vermögens um Fr. 21,703. 52. Um aber hier einem weit verbreiteten Irrthum, als ob die Bächtelen reich sei und daher der Unterstützung nicht mehr bedürfe, vorzubeugen, fügen wir gleich bei, daß ohne das große Vermächtniß des sel. Hrn. Dr. Chatelain aus Neuenstadt, an welches Fr. 24,136. 08 ausbezahlt sind, kein Vorschlag, sondern ein Rückschlag sich ergeben hätte; es ist ferner zu bedenken, daß auf dem Gesamtvermögen von Fr. 132,564. 57 an verschiedenen Posten eine Schuld von Fr. 46,197. 18 haftet und daß an die Gesamtausgabe von Fr. 22,498. 22 die Anstalt aus eigenen Mitteln

(Kostgelder, Zinse, Arbeitsvergütung 2c.) nur etwa die Hälfte beizutragen vermochte. Die Anstalt hat daher alle Ursache, gegenüber jenem irrigen Vorurtheil zu bekennen, daß sie ohne die fortwährende und zunehmende Beihülfe der christlichen Wohlthätigkeit nicht existiren könnte, eben so sehr aber auch dem Geber aller guten Gaben zu danken, daß er ihr bis zur Stunde immer noch Herzen und Hände nach Bedürfniß geöffnet hat.

„In landwirthschaftlicher Beziehung war das Jahr 1861 für die Bächtelen ungünstig; der Reinertrag der Landwirthschaft mit Fr. 1619. Rp. 19 zeigt im Vergleich zu andern Jahren einen Ausfall von circa Fr. 4000; es rührt dieß daher, weil der Neß nicht gerathen war und auch das Getreide nicht ergiebig ausfiel; während die Bächtelen in frühern Jahren 18 Malter Korn und mehr per Fuchart abtrug, hat sie seit einigen Jahren, namentlich durch Herbeiziehung des gepachteten Landes, das kieseligen Grund hat, oft nur 13 Malter per Fuchart gewonnen.

„Die Gesundheitspflege zeigt eine Ausgabe von Fr. 210. 05; dieser verhältnißmäßig große Betrag rührt von Verletzungen einzelner Zöglinge her; der Gesundheitszustand im Ganzen war sehr befriedigend.

„Der Personalbestand der Anstalt war zur Zeit der Prüfung folgender:

1 Vorsteher: Hr. Johannes Kuratli; 1 Hausmutter: Frau Wehrli; 4 Armenenerzieher: die H. U. Zumstein, J. Schneider, Andr. Loser und Fr. Zwicki; 6 Lehrerzöglinge: Luz, Tobler, Sigrift, Sturzenegger, Tschudi, Zumstein; 1 Knecht; 2 Unterknechte, frühere Anstaltszöglinge; 2 weibliche Dienftboten; 46 Knaben, der Knabe des Knechtes und ein sogenannter Güterbub inbegriffen; zusammen 63.

„Diese große Haushaltung hat in Eintracht und Frieden zusammengelebt; wir dürfen bezeugen, daß der Geist der Liebe und Hingebung an die verirrten Kinder, daß Fleiß, Ausdauer und Einfachheit, die in der Bächtelen tiefe Wurzeln geschlagen haben, alle Angestellten auch in diesem Jahr erfüllt und unter sich verbunden haben; ebenso dürfen wir bezeugen, daß unter den Zöglingen jener gute Korporationsgeist, den der himmlische Vater der Anstalt als ein unerseßliches Angebinde geschenkt hat, fortbauert und seine gesegneten Wirkungen fortsetzt. Die Zöglinge sind der Anstalt mit Liebe zugethan, sie arbeiten

mit Lust und Eifer, als wäre der Nutzen der Anstalt ihr eigener, und wenn es auch hie und da an derben Aeußerungen nicht fehlt, so fühlen sie sich doch unter einander als Brüder, während das eingeführte Familiensystem das Aufkommen eines schlimmen Mottengeistes verhindert. Kein Wunder also, daß die Anstalt fortwährend mit Meldungen von Zöglingen überhäuft wird."

Wir wünschen der tüchtigen Anstalt ferneres Gedeihen und allseitige Unterstützung.

Aus der Mathematik.

Auflösung der 17. Aufgabe. Bezeichnet man mit y die Anzahl der Fünffrankenstücke und mit x die Anzahl der Zweifrankenstücke, so ergibt sich die Bestimmungsgleichung

$$2x + 5y = 100,$$

welche, da sie 2 Unbekannte enthält, zu den unbestimmten oder sogenannten diophantischen Aufgaben gehört, bei welchen in der Regel mehrere Resultate möglich sind. Löst man obige Gleichung nach x auf, so ist

$$x = \frac{100 - 5y}{2}$$

In dem für x gefundenen Ausdruck kann man zunächst für y jede beliebige Zahl, also um an einem bestimmten Orte anzufangen, zuerst 1, dann 2, 3, 4, 5 u. s. w. einsetzen und auf diese Weise x bestimmen. Indessen wird man bald gewahr werden, daß die Substitutionen für y nach zwei Richtungen hin eingeschränkt werden, indem erstens der ganze Ausdruck nie negativ und mithin y nicht über 20 gehen darf und indem zweitens, wenn für x ganze Zahlen herauskommen sollen, für y nur gerade Zahlen eingesetzt werden dürfen.

Setzt man demnach mit Berücksichtigung des Gesagten für y die Werthe 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16 und 18, so erhält man für x die beziehlichen Werthe 45, 40, 35, 30, 25, 20, 15, 10 und 5. Im Ganzen entsprechen somit 9 Resultate, aber nicht mehr, der Aufgabe, indem die Zahlung entweder mit 2 Fünffrankenstücken und 45 Zweifrankenstücken, oder mit 4 Fünffrankenstücken und 40 Zweifranken-